

# Forum *Pro* Schwarzwaldbauern e.V.

## Unsere Thesen zur Mittelgebirgskonferenz des DVL im Thüringer Wald am 11. - 13. Juni 2018

*Vor 50 Jahren brachte der erste Agrarkommissar der EWG, Sicco Mansholt, bei einem Besuch im Schwarzwald die Situation der Mittelgebirge auf den Punkt: „sie sind mit Gunstlagen nicht wettbewerbsfähig!“ Noch in seiner Amtszeit, 6 Jahre später, wurde die Ausgleichszulage für Berg- und benachteiligte Gebiete als erste Direktzahlung eingeführt. Dieser Ausgleich von Standortnachteilen schrumpft aber von Agrarreform zu Agrarreform, mit der Folge, dass im freien Preis- und Qualitätswettbewerb nicht nur immer weniger Bauern mithalten können, sondern auch die regionalen Infrastrukturen der Mittelgebirge. Bei ihren Menschen wächst der Eindruck, dass ihre Heimat nur noch als Ausgleich für Naturschutz und Freizeit einer grenzenlosen Entwicklung in Gunstlagen dienen soll.*

### 1. Mittelgebirge sind anders

Das hatten die Römer vor 2000 Jahren schon erkannt. Weshalb sie den Schwarzwald umgangen und der Teutoburger Wald ihnen zum Verhängnis geworden. Erst im Mittelalter, als weiterer Lebensraum gesucht wurde, begann in der Regel über Klöster die Besiedelung der Mittelgebirge. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich im Kampf ums Überleben die Mittelgebirge zu einzigartigen Kulturlandschaften entwickelt. Ihre eigenständig gewachsene Kultur hat nicht nur die Landschaft, sondern auch ihre Menschen geprägt. Die folkloristische Nutzung dieser Prägungen für Marketing und Freizeit hat völlig widersprüchliche Beziehungen zu den Mittelgebirgen gefördert.

### 2. Mittelgebirge sind Grenzstandorte

Mit zunehmender Höhenlage werden die Winter länger, das Klima rauer und die Vegetationszeit kürzer. Die Böden sind in der Regel flachgründig, ärmer und damit trockenheitsanfälliger. An den Hanglagen ist die Arbeit schwieriger. Diese natürliche Situation setze der traditionellen Versorgungsökonomie ebenso Grenzen, wie heute der Wettbewerbsfähigkeit am Markt.

### 3. Mittelgebirge wurden deshalb immer multifunktional bewirtschaftet.

Aufgrund der begrenzten Ertragsfähigkeit konnten die Siedler in den Mittelgebirgen vom Landbau kaum überleben. Deshalb war ihre Existenz von Anfang an multifunktional, zunächst mit Holzfällerei und Holzhandwerken. Erst im Laufe der Zeit entwickelte sich über Bergbau, Glasbläserei, Textilarbeiten usw. eine Arbeitsteilung, die in der Gründung der ersten Manufakturen mit Wasserkraft in den Tälern mündete. Als Folge der Rodung und den begrenzten ackerbaulichen Möglichkeiten konnte sich in den Mittelgebirgen eine besondere Biodiversität

entwickeln. Auch heute ist Landwirtschaft in Mittelgebirgen fast ausnahmslos eine Einkommenskombination mit Wald, Tourismus, außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten sowie Naturschutz und Landschaftspflege, mit dem Problem, dass die landbauliche Kompetenz schwindet.

#### 4. **Mittelgebirge sind marktfern**

In früheren Zeiten musste in den Mittelgebirgen zur Versorgung Landwirtschaft vielseitig betrieben werden. Erst mit der Mobilität entwickelte sich ein Markt, von dem das Lebensnotwendige von außerhalb zugekauft werden konnte. In der Folge musste die Landwirtschaft darauf spezialisieren, was am Markt noch die Kosten deckte. Die einzige Möglichkeit war Milch oder Rindfleisch vom Grünland zu erzeugen, aber am globalen Markt sind das Überschussprodukte mit volatilen Preisen. Deshalb ist nicht mehr zu übersehen, wie in entfernten Lagen der Mittelgebirge die Absatzprobleme zunehmen aufgrund geringer Mengen und nicht marktkonformer Qualitäten. Und zwar obwohl im herrschenden Preis- und Qualitätswettbewerb Bilder von Bergbauern und Weiden im Marketing überall auftreten. Zugleich ziehen die Zentren immer mehr Kaufkraft an, so dass in abgelegenen Lagen auch die Chancen des Direktabsatzes schwinden.

#### 5. **Mittelgebirge besitzen lebensnotwendige Ressourcen**

Unsere Mittelgebirge sind Quellgebiete der meisten Flüsse. Mit ihren Mooren, Wäldern und ihrem Grünland sind sie Teil des übergeordneten Wasserhaushaltes. Mit der Klimaerwärmung könnte das gemäßigte Klima vor allem im Sommer die Mittelgebirge lebenswerter werden lassen. Noch ist die Bedeutung von Wald und Grünland als CO<sub>2</sub>-Senke in Verbindung mit der Biodiversität zur Anpassung an die Klimaerwärmung wenig bekannt.

#### 6. **Die Zukunft der Mittelgebirge braucht neuen Sinn**

Die bisherige Politik für Mittelgebirge will die Kulturlandschaft erhalten oder offen halten und gleichzeitig die Landschaft für den Markt wettbewerbsfähig machen. Dieser Widerspruch hat Bauern und Bäuerinnen in eine Sinnkrise geführt. Die darauf gründenden Auseinandersetzungen zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sind eigentlich Scheingefechte. Denn die in den Mittelgebirgen auf Grünland erzeugte Milch und Fleisch wird vom aus der dritten Welt importierten Futter ins Abseits gedrängt. In dieser Situation zeigt sich, dass die Landschaft zu erhalten den Bauern den Sinn raubt. Stattdessen sind unsere Ernährungssysteme auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überdenken, wie sie der Weltagrarbericht beschreibt. Dabei könnten auch die Mittelgebirge und ihre Menschen wieder Sinn finden.

#### 7. **Die Zukunft der Mittelgebirge braucht standortorientierte Bildung und Beratung**

Eine Schwarzwälder Bauernweisheit sagt, man solle kein Vieh gegen das Wasser kaufen, also nicht vom Tal in die Berge. Denn Wirtschaften im Bergland erfordert besondere Kenntnisse bei der Arbeit und dem Umgang mit der Natur. Dieses Erfahrungswissen schwindet aber mit der Zentralisierung des Bildungs- und Beratungswesens und der Medien und ist Ursache für viele

Missverständnisse. Eine standortorientierte Bildung und Beratung für eine multifunktionale Entwicklung ist einer der knappsten Faktoren für die Zukunft der Mittelgebirge.

**8. Die Zukunft der Mittelgebirge braucht gerechten Ausgleich ihrer Standortnachteile**

Denn Steillagen und Feuchtflächen lassen sich nicht mit Technik wegrationalisieren. Deshalb ist ein gezielterer Ausgleich für Standortnachteile dringend, wie Bosshard nachgewiesen hat:

<https://www.visionlandwirtschaft.ch/de/themen/berglawirtschaft/>

Am besten sollte die Betriebsprämie, wie bereits teilweise möglich, nach Standortnachteilen gestaffelt werden. Optimal wäre ein einzelbetrieblicher Ausgleich nach dem österreichischen Berghöfekataster: <https://berggebiete.at/cm3/de/component/content/article/16-themen/berglawirtschaft/544-ff42-regionale-lage-des-betriebes.html>

**9. Die Zukunft der Mittelgebirge braucht eine integrierte Entwicklung mit den Zentren**

Die isolierte Regionalentwicklung von Mittelgebirgen, wie z.B. als Naturparke, kann die eigentlichen Probleme der Mittelgebirge nicht lösen. Denn ihre Wirtschafts- und Lebensabläufe sind mit den umliegenden Zentren verknüpft. Dabei bilden Täler in der Regel die Entwicklungsachsen. Regionalentwicklung muss deshalb eine integrierende Rolle von Land und Stadt einnehmen. Die Thünen'schen Kreise neu zu formulieren wäre die Herausforderung. Bei der Bildung eines Ernährungsrates in Freiburg diskutieren wir gerade diesen Ansatz.

**10. Die Zukunft der Mittelgebirge braucht eine ganzheitliche Ökonomie**

Mit den bisherigen agrar- und umweltpolitischen Instrumenten konnte die negative Entwicklung in den Mittelgebirgen nicht aufgehalten werden, denn sie werden vom marktwirtschaftlichen Wettbewerb immer wieder eingeholt. Der eigentliche Grund liegt in der Wirtschaftlichkeitsrechnung, die multifunktionalen Leistungen für Landschaft und Biodiversität nicht erfasst und ökologisch schädlichen Praktiken Wettbewerbsvorteile verschafft. Der Kaiserstühler Gärtner und Ökonom Christian Hiß hat dazu einen Lösungsvorschlag erarbeitet in seinem Buch „Richtig Rechnen“: <https://www.oekom.de/nc/buecher/gesamtprogramm/buch/richtig-rechnen.html>  
In Verbindung mit der Digitalisierung könnte dieser Ansatz den Mittelgebirgen wieder Sinn bringen.

Siegfried Jäckle 7.06.2018

---

**Forum Pro Schwarzwaldbauern e.V.** [www.sforum.eu](http://www.sforum.eu)

gemeinnütziger Verein – Vereinsregister VS 1208  
IBAN DE81 69450065 01800006 81, BIC SOLADES1VSS  
Vorstand: Siegfried Jäckle

Kontaktadresse: Uhlbachweg 5  
D-78112 St.Georgen-Oberkirnach  
Tel. 07724-7992, Fax – 917 510  
E-Mail: [spittelhof@t-online.de](mailto:spittelhof@t-online.de)